Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 1

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schein und Wirklichkeit.

(Korrespondenz.)

Am 21. März haben in Bern und Zürich die Generalversammlungen der beiden Arbeitgeberorganisationen des Baugewerbes getagt, in Bern der Schweizerische Baumeisterverband, in Zürich die Gesellschaft Schweizerischer Bauunternehmer. In letzterer hielt Herr Baumeister H. Hatt-Haller-Zürich ein ausgezeichnetes Referat über die Lage des schweizerischen Gewerbes im abgelaufenen Jahre, wobei er auch auf die unrichtige Beurteilung der Lage durch die breite Öffentlichkeit hinwies.

„Wenn auch der Beschäftigungsgrad", so führte Herr Hatt aus, „mit Ausnahme der Westschweiz, St. Gallen und einigen ländlichen Gebieten zu keinen Klagen Anlaß gab, so verhinderten doch die schlechten Übernahmsbedingungen und gedrückten Preise einen wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmers. Nur allzuleicht schließt das Publikum aus einer regen Bautätigkeit auf einen entsprechenden Verdienst des Unternehmers und ist gerne bereit, diesen mit den angeblich hohen Baukosten in Zusammenhang zu bringen. Werden aber die heutigen Baupreise mit denjenigen vor dem Kriege verglichen, so ergibt sich ohne weiteres, daß diese mit der allgemeinen Teuerung nicht Schritt gehalten haben. Insbesondere besteht zur Zeit noch ein arges Mißverhältnis zwischen der Verteuerung der Arbeitslöhne und Materialienpreise einerseits und der Steigerung der Baupreise anderseits, was aus folgenden Zahlen einwandfrei hervorgeht.

Der Durchschnittslohn eines Maurers betrug im Jahre 1914 67 Rp. per Stunde und heute steht er auf Fr. 1.75; das entspricht einer Steigerung von 154 %. Bei den Handlangern ist der Durchschnittslohn in der gleichen Zeit von 50 Rp. auf Fr. 1.35 gestiegen; hier beträgt die Verteuerung sogar 170 %. Die Löhne der übrigen Bauarbeiter sind ungefähr im gleichen Umfange gewachsen.

Die Verteuerung der Baumaterialienpreise ist bei den einzelnen Gattungen sehr verschieden. Die größte Steigerung hat der Baugipspreis erfahren, welcher von 210 Fr. pro 10 t ohne Sack auf 540 Fr. gestiegen ist. Es entspricht dies einer Verteuerung von 175 %. Der Portlandzement ist im Preise um 69 %, der hydraulische Kalk um 97 % gestiegen. Im Durchschnitt dürfte die Verteuerung der Materialien mit rund 70 % nicht zu hoch angesetzt sein. Zieht man in Betracht, daß auch die allgemeinen Unkosten wie Steuern, Gebühren, Bureauspesen 2c. sich gegenüber der Vorkriegszeit zum mindesten verdoppelt haben, so kann man ruhig behaupten, daß die effektiven Baukosten heute ebenfalls doppelt so hoch sind wie vor dem Kriege. Daß die Baupreise nicht in diesem Verhältnis gestiegen sind, ist allgemein bekannt. Wenn die Unternehmer heute Preise erhalten, welche zirka 80 % über dem Vorkriegsniveau stehen, müssen sie sich zufrieden geben.

Wo liegt nun aber die Differenz zwischen den tatsächlichen Kosten und den Baupreisen? Mit einer besseren Organisation der Arbeit und der vermehrten Anwendung maschineller Einrichtungen kann die Differenz zwischen der Verteuerung der Kosten und der Preise nicht ausgeglichen werden. Es ist außer allem Zweifel und kann nicht stark genug betont werden, daß die im Verhältnis zur allgemeinen Teuerung zurückgebliebenen Baupreise einzig und allein auf Kosten des Unternehmers gehen. Er wird dadurch oft nicht nur um seinen normalen Verdienst gebracht, sondern erhält nicht einmal die eigenen Aufwendungen im Baupreise zurückerstattet.

Im „Bund" wurde in einer Betrachtung über das Wirtschaftsjahr 1925 inbezug auf das Baugewerbe mit Recht betont, daß der Rückgang der Baupreise seine hauptsächlichste Ursache in den mißlichen Konkurrenzverhältnissen finde, welche daran schuld seien, daß trotz erfreulicher Zunahme der Bautätigkeit das Baugewerbe selbst einen völlig ungenügenden Ertrag erzielen konnte. Einzelne Banken haben in ihren Publikationen ebenfalls auf diesen Umstand aufmerksam gemacht auf Grund ihres Einblickes in das wirtschaftliche Leben und der im geschäftlichen Verkehre mit den betroffenen Kreisen gemachten Erfahrungen. Es wäre nur zu wünschen, daß nicht nur in Fachblättern, sondern auch in der vom breiten Publikum gelesenen Tagespresse gegen das Märchen der zu teuren Baupreise und der großen Unternehmergewinne Stellung genommen würde.

Auf dem Baugeld- und Hypothekenmarkte haben sich die Verhältnisse ein klein wenig gebessert, doch geht auch heute die Beschaffung von Baugeldern und Hypotheken noch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Es herrschte im verflossenen Jahre eine heute noch anhaltende ausgesprochene Flüssigkeit auf dem schweizerischen Geldmarkte. Es ist genügend Kapital vorhanden, doch sträubt es sich vor der Anlage in Bauten. Das Baugewerbe hat nicht viel von dieser Geldflüssigkeit verspürt, und das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei den immer noch unsicheren Zukunftsaussichten inbezug auf die Entwicklung der Mietpreise und der eventuellen Überführung des Mietschutzes ins Obligationenrecht und nicht zuletzt auch wegen der Öffentlichkeit der Grundbücher in diesen Zeiten des stärksten Steuerdruckes die Geldanlage in Bauten aller Art beim Publikum nicht beliebt ist. Dieser Umstand bedingt immer noch eine weitgehende finanzielle Beteiligung des Unternehmers an der Bautätigkeit und zwar speziell am rein privaten genossenschaftlichen Wohnungsbau. Bei dem auch von öffentlichen Körperschaften wie Gemeinden und Kantonen unterstützten Wohnungsbaue haben sich die Verhältnisse dank dem Eingreifen der Berufsverbände und der wachsenden Einsicht, daß die zuweitgehende finanzielle Inanspruchnahme der Unternehmer mit der Zeit zu katastrophalen Folgen führen müßte, ganz bedeutend gebessert."

Verbandswesen.

Schweizerische Bau-Unternehmer. (Korr.) Im Zunfthaus „zur Schmieden" in Zürich hielt am Sonntag die Gesellschaft Schweizerischer Bau-Unternehmer unter dem Vorsitz von H. Hatt-Haller und bei Beteiligung von zirka 100 Mitgliedern ihre diesjährige Generalversammlung ab. Sie genehmigte eine Reihe von Mitglieder-Aufnahmen, verdankte dem Sekretär seine flotte Rechnungsführung, die mit einer ansehnlichen Vermögens-Vermehrung abschließt, und nahm unter Anerkennung der Arbeit des Vorstandes den vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entgegen. Dieser betont unter anderm, daß die Baupreise auch heute noch im Verhältnis zur allgemeinen Teuerung stark zurückgeblieben sind und oft nicht einmal die eigenen Kosten decken. Trotz der erfreulichen Zunahme der Bautätigkeit wurden im Baugewerbe völlig ungenügende Gewinne erzielt. Etwelche Besserung trat auf dem Kapital- und Hypothekarmarkte ein, doch sind auch hier die Verhältnisse noch nicht derart, daß sie als befriedigend bezeichnet werden könnten. Der Vorsitzende, Herr Hatt-Haller, referierte sodann in eingehender Weise über die Verhandlungen der Gesellschaft mit dem Schweizerischen Baumeister-Verband zwecks Wiedervereinigung der beiden Arbeitgeber-Organisationen. Der Vorstand und der Ver-

waltungsrat der Gesellschaft Schweizerischer Bauunternehmer stellt der Mitgliedschaft den Antrag auf Zustimmung zu einer Fusion mit dem Schweizerischen Baumeister-Verband, nachdem auf Veranlassung des Baumeister-Verbandes zwischen den beiden Organisationen in Bezug auf das Submissionswesen, die Rechte und Pflichten der Mitglieder und weitere organisatorische Fragen bereits eine Einigung erzielt worden ist. Die Generalversammlung der Gesellschaft, die statutengemäß über den Antrag nicht beschließen konnte, weil nicht die erforderliche Hälfte der Mitglieder anwesend war, diskutierte über den Liquidations-Antrag, wobei fast durchweg der Ansicht Ausdruck verliehen wurde, daß mit der Wiedervereinigung der beiden Organisationen bessere Verhältnisse im Baugewerbe erreicht werden könnten. Eine Liquidation im Sinne einer Fusion mit dem Schweizerischen Baumeister-Verband wurde von allen Sprechern sehr begrüßt, und der Vorsitzende stellte die Einmut in der Beurteilung des wichtigen Schrittes und den Willen, die Vereinigung der beiden Organisationen durchzuführen, fest. Der endgültige Entscheid bleibt einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

Der Versammlung folgte ein angeregtes Mittagessen und eine frohe nachmittägliche Unterhaltung mit Vorträgen eines rassigen Orchesters und Gesangseinlagen von Opernsänger Albert Kühle.

Eine Delegiertenversammlung des zürcherisch-kantonalen Gewerbeschulverbandes in Oerlikon bestellte den Vorstand neu mit Schönenberger in Oerlikon als Präsident, und hörte einen Vortrag des Gewerbesekretärs der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion über die Gewerbeschule und ihr Verhältnis zu Bund und Kanton, die neuen Wegleitungen und Vorschriften des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements für die Förderung und die Subventionierung der gewerblichen, industriellen und kaufmännischen Gewerbeschulen. In der Diskussion wurde nachdrücklich die einheitliche Subventionierung des gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Bildungswesens verlangt, und die weitere Ermöglichung des Zusammenziehens des Unterrichtes der Landgewerbeschulen auf einen halben Tag. Ferner beschloß die Versammlung, den Stimmberechtigten die Annahme des Gesetzes für die Förderung des Bildungswesens zu empfehlen.

Ausstellungswesen.

Die nächste Landesausstellung in Luzern? An der Generalversammlung des Gewerbeverbandes der Stadt Luzern wurde die Anregung gemacht, es sollen die nötigen Schritte eingeleitet werden, damit die nächste schweizerische Landesausstellung nach Luzern komme.

„Das neue Heim" in Zürich. Auf den Herbst wird im Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung: „Das neue Heim" vorbereitet, welche durch Beispiele neuer wohldurchdachter Aufteilung des verfügbaren Raumes und weitgehende Ausnützung desselben zur Klärung des Wohnproblems beitragen soll. Vorschläge zur Lösung dieser Aufgabe sollen vorgeführt werden an einer 4 Zimmer-Wohnung, zwei 3 Zimmer-Wohnungen, einer 2 Zimmer-Wohnung und einer 1 Zimmer-Wohnung. Außerdem biete die Ausstellung Platz für zwei einzelne Zimmer, sowie für eine Anzahl Einzelmöbel (Kleinmöbel). Die Ausstattung der Räume solle in neuzeitlichem Sinne gehalten werden. Auf Zweckmäßigkeit, Bequemlichkeit und leichte Instandhaltung der Einrichtungen werde größter Wert gelegt. Die Architekten und Schreinermeister im ganzen Kanton werden zur Beteiligung eingeladen.

Internationale Ausstellung für angewandte Kunst im Kunstgewerbemuseum in Zürich. Man schreibt der „N. Z. Z.": Die Direktion des Kunstgewerbemuseums bereitet auf 11. April die Eröffnung einer Ausstellung vor, der zweifellos regste Beachtung zuteil werden wird: neues Kunstgewerbe, das 1925 in Paris auf der Internationalen Ausstellung für angewandte Kunst zu sehen war. Daß es sich dabei nur um eine kleine Auswahl dessen handelt, was dort als ansprechende Lösung oder anregender Versuch die neue Richtung entschieden und ehrlich vertrat, braucht kaum gesagt zu werden, mußte man doch den beschränkten Räumlichkeiten des Museums und seinen begrenzten Mitteln Rechnung tragen. Eine solche Beschränkung bringt bedauerlicherweise immer einige Gewaltsamkeiten der Wahl mit sich, anderseits aber auch den Vorzug, daß sie die Ausstellung davor behütet, durch das Allzuviel des Gebotenen den Besucher zu ermüden und somit der Sache den wichtigen Dienst erweist, daß ihr die Wirkung gesichert bleibt.

Bei der Auswahl der Gruppen und Gegenstände ließ sich die Direktion des Museums im wesentlichen durch den Grundsatz leiten, das zu zeigen, was für die werkkünstlerische Tätigkeit des betreffenden Landes bezeichnend erscheint, innerhalb des Werkzweiges, dem es als Arbeit angehört, eine bemerkenswerte Leistung darstellt und bei uns noch wenig bekannt ist. Der Einladung zur Beteiligung ist von den Künstlern und Firmen der gebetenen Länder — Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Polen, Schweden, Tschechoslowakei — mit erfreulicher Bereitwilligkeit Folge gegeben worden. Nur wenige werden fehlen, meist weil sie für andere gleichzeitige Veranstaltungen bereits verpflichtet waren. Bei seinen Bewerbungen um das gewünschte Ausstellungsgut ist das Museum in verdankenswerter Weise von den Gesandtschaften und Konsulaten der einzelnen Länder, sowie von andern Mittelpersonen unterstützt worden. Die Schau umfaßt Architekturbilder und -modelle, Kleinplastik, Möbel, Keramik, Glas, Metallarbeiten, Textilien, Graphik, Buchdruck, Bucheinbände und anderes mehr. Sie gliedert sich, der Zahl der geladenen Staaten entsprechend, deren jeder seinen eigenen Raum erhält, in neun Abteilungen. Die gesamte Anordnung erfolgt nach Angaben der Museumsdirektion, mit Ausnahme des österreichischen Raumes, den der Wiener Architekt Oswald Haerdtl nach eigenem Entwurf einrichtet. Zur Ausstellung wird, wie gewohnt, eine Wegleitung herausgegeben, die diesmal die Verzeichnisse sämtlicher Beteiligten enthält, sowie Abbildungen von einzelnen der zur Schau gebrachten Arbeiten.

Verkehrswesen.

X. Schweizer Mustermesse in Basel 1926. (Mitget.) In ihren neuen, geräumigen Messegebäuden, die der Vollendung entgegengehen, rüstet sich die Schweizer Mustermesse, ihr erstes Dezennium würdig zu begehen. Zum zehnten Mal öffnet sie am 17. April der schweizerischen Industrie ihre Tore, um die Vertreter aus fast allen ihren verschiedenen Gruppen auf engem Raume zusammenzuführen zu dieser zehntägigen Heerschau nationaler Arbeit und Leistungsfähigkeit. Obwohl die neuen, mit den modernsten messetechnischen Einrichtungen versehenen Hallen bedeutend mehr Ausstellungsraum bieten, sind für die diesjährige Messe sämtliche Stände belegt. Nahezu 1000 Firmen aus fast allen Produktionszweigen und Landesgegenden sind vertreten.

So darf die Schweizer Mustermesse getrost in ihr zweites Dezennium eintreten. In einer Zeit größter politischer und wirtschaftlicher Wirren ins Leben getreten,